

# Thorner Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 207.

Freitag den 5. September 1890.

VIII. Jahrg.

## Die Einnahmen aus den indirekten Abgaben.

Ein stehendes Thema in manchen Blättern ist die Ueberlastung der Bevölkerung durch die neue Wirtschaftspolitik, speziell durch die Zoll- und Steuererhöhungen. Nach ihrer Darstellung ist das deutsche Volk schwerer als alle anderen, und noch dazu unnötiger Weise so hoch belastet.

Ueber den letzten Vorwurf brauchen wir kein Wort zu verlieren: wovon hätten wohl die in einem sich neu entwickelnden Haushalt ganz natürlicher Weise steigenden Ausgaben bestritten werden können, ohne die Erschließung neuer Einnahmequellen oder ohne die bessere Ausnutzung alter? Zudem haben sämtliche Parteien, auch die freisinnige, regelmäßig alle Ausgabe-etats bewilligt, womit sie indirekt die Nothwendigkeit der beschlossenen, wenn auch von letzterer stets angefochtenen Ausgaben anerkannt haben.

Was aber den Vorwurf der Ueberlastung anbetrifft, so ist dieser leicht zu widerlegen. Als im Jahre 1879 neue Einnahmen erforderlich wurden, war es notwendig, sie auf dem Wege der indirekten Besteuerung herbeizuschaffen. Auf diesen Weg wies uns die einfache Thatsache hin, daß in Preußen-Deutschland das System der direkten Besteuerung sehr entwickelt, das der indirekten aber sehr vernachlässigt war. Alle großen Kulturstaaten bezogen ihre Haupteinkünfte aus den Zöllen und Verbrauchssteuern. In England fielen an diesen Abgaben auf den Kopf 24,9 Mk., in Frankreich 27,7 Mk., in Italien 12,4 Mk., in Oesterreich-Ungarn 12,1 Mk., in Rußland 13,1 Mk. und in den Vereinigten Staaten Amerikas 26,1 Mk., dagegen in Preußen-Deutschland nur 6,22 Mk. Da Mehreinnahmen notwendig waren, blieb damals gar nichts anderes übrig, als den Weg der weiteren Entwicklung des indirekten Abgabensystems zu beschreiten.

Dies ist geschehen. Prüfen wir nun die Wirkung dieses Vorgangs. Das kürzlich erschienene Jahrbuch für das deutsche Reich, Jahrgang 1890, giebt uns hierzu das Mittel an die Hand, indem es die tatsächlichen Erträge der Zölle und Verbrauchssteuern, erstere seit 1835, letztere seit 1868 mittheilt. Im Jahre 1878/79, dem letzten Jahre vor der Einführung des neuen Zolltarifs, wurden eingenommen an Zöllen 114 716 000 Mk., an Tabaksteuer 1 002 000 Mk., an Salzsteuer 35 957 700 Mk., an Rübensteuer 48 433 000 Mk., an Branntweinsteuer 45 653 700 Mk., an Biersteuer 17 692 600 Mk., zusammen 263 455 000 Mk., also auf den Kopf 6,22 Mk. Durch den Zolltarif und die seitdem mehreremal eingetretenen weiteren Änderungen, sowie durch die Aenderung der Zucker- und der Branntweinsteuer-Gesetzgebung ist im Jahre 1888/89 folgende Einnahme erzielt worden: Zölle 312 532 000 Mk., Tabaksteuer 10 832 600 Mk., Salzsteuer 41 929 900 Mk., Zuckersteuer 28 617 500 Mk., Branntweinsteuer 139 137 800 Mk. und Biersteuer 25 958 200 Mk., zusammen 559 008 000 Mk., auf den Kopf 11,74 Mk. Durch die gesammte Zoll- und Verbrauchssteuer-Gesetzgebung vom Jahre 1879 bis 1888 ist also im Jahre 1888/89 im Vergleich zu dem erstenannnten Jahre eine Mehreinnahme von 295 553 000 Mark erzielt worden und die Belastung auf den Kopf hat sich um 5,52 Mark gehoben.

## Gesühtete Schuld.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

„Du wirst seine Stimme hören, Gaspard,“ wandte er sich zu dem Burschen, demselben, der dem Notar Dumont den Urkasbrief überbracht hatte, „ob Du sie nun erkennen magst oder nicht, verhalte Dich ganz ruhig und vergiß die Befehle nicht, die ich Dir gegeben habe.“

„Ich weiß, was von meinen Aussagen abhängt,“ erwiderte Gaspard mit selbstbewusster Miene, „Sie sollen sich in mir nicht getäuscht sehen. Es war eine gute Idee von dem Herrn Untersuchungsrichter, mich hierher zu schicken.“

„Das war nicht seine, sondern meine Idee,“ sagte Turner lakonisch; „er glaubt noch immer an die Schuld seines Gefangenen.“

„Und ich würde auch daran glauben, wenn ich die Stimme wiedererkannt hätte.“

„Du bist darin Deiner Sache ganz sicher?“

„Ganz sicher, ich habe ja damals die Stimme deutlich vernommen, und ich erinnere mich ihrer heute sehr genau.“

„Gut, ich verlasse mich auf Dein scharfes Gehör!“

„Und ich mich auf Ihr Versprechen.“

„Sei ohne Sorge, den versprochenen Lohn wirst Du erhalten, mag nun Dein Zeugniß zur Entdeckung des Thäters führen oder nicht. So, hier ist ein Buch für Dich, lies, bis unser Mann kommt.“

Gaspard vertiefte sich bald in das Buch, das der alte Herr aus seiner Tasche geholt hatte, der Inspektor saß unterdessen in der Nähe der Thür auf einem Stuhl und horchte.

So verstrich eine Stunde, die Bewohner des Hauses waren inzwischen zur Ruhe gegangen.

Einige Male schon war die Hausthür geöffnet und wieder geschlossen worden, jetzt geschah dies wieder, rasche Schritte nä-

Mit der auf den Kopf 11,74 Mk. betragenden Belastung ist Deutschland noch immer hinter den sämtlichen oben genannten Staaten, namentlich aber weit hinter England, Frankreich und den Vereinigten Staaten zurückgeblieben, ganz abgesehen davon, daß diese Staaten in der Zwischenzeit ihre indirekten Abgaben sogar noch vermehrt haben.

Nun kann man ja freilich sagen, daß, wenn Frankreich und England eine durchschnittliche Belastung pro Kopf von je 25 oder 27 Mk. vertragen, hiermit noch nicht bewiesen sei, daß in Deutschland eine Belastung von 11,74 Mk. keine zu hohe sei. Denn das Nationalvermögen jener Länder ist größer als dasjenige Deutschlands. Indes der Unterschied ist denn doch nicht ein so beträchtlicher, daß 11,74 Mk. Belastung mit indirekten Abgaben für Deutschland zu viel, 25 bzw. 27 Mk. Belastung für Frankreich bzw. England gerade normal sei. Neumann Spallart hat für das Jahr 1880 das Volkseinkommen von England auf 180 Milliarden Mk., von Frankreich auf 216 Milliarden Mk. berechnet. Das Volksinkommen Deutschlands berechnete er auf 8200 Millionen Mk., was etwa einem Volksvermögen von ca. 205 Milliarden Mk. gleichkommen würde. Diese Zahlen mögen imaginäre sein, aber sie bilden immerhin einen Vergleichungsmaßstab, und dem zufolge muß man sagen, daß der Engländer und Franzose nicht nur absolut, sondern auch relativ weit stärker mit indirekten Staatsabgaben belastet ist, als der Deutsche, der die verhältnismäßig geringe Kopfbelastung von 11,74 Mk. gerne tragen mag, zumal er über die öffentlichen Zustände seines Landes und über die Verwendung der Einnahmen zu klagen keinen Grund hat.

## Politische Tageschau.

Die „Hamburger Nachrichten“, welche bekanntlich zum Fürsten Bismarck in Beziehung stehen, berichten: „In der „Breslauer Ztg.“ und in der „Täglichen Rundschau“ sind in den letzten Tagen Mittheilungen publiziert worden über das Verhältniß zwischen Kaiser Wilhelm I. und dem Fürsten Bismarck, „Enthüllungen“, über deren Werth kein unterrichteter Leser im Unklaren sein wird. Nur eine der aufgestellten Behauptungen wollen wir näher prüfen. Das „letzte“ Abschiedsgesuch des Kanzlers war vom Kaiser Wilhelm I. allerdings sehr kühl und einfach erledigt worden, und zwar aus dem Grunde, weil sowohl die Einreichung des Gesuchs, wie seine Erledigung vorher zwischen beiden verabredet worden war. Das Gesuch bildete in diesem Falle die Form, in welcher der Kaiser einem Bundesrathsbeschlusse widersprach, mit welchem Se. Majestät nicht einverstanden war. Der Kaiser hat bekanntlich in der Reichsverfassung kein ausgesprochenes Veto; er kann ein solches bis zu einem gewissen Grade aber faktisch üben, wenn er erklärt, keinen Kanzler zu finden, der zur Kontratsignatur der Publikation bereit sei. Dieser Fall lag vor und der betreffende Bundesrathsbeschlusse blieb ohne amtliche Folgen. Nach dieser Aufklärung erscheint der den obigen Blättern aufgebundene Bär in seiner ganzen Lächerlichkeit. Es fällt damit die Bezugnahme auf die zwischen Fürst Bismarck einerseits, v. Schlieffen und v. Stosch andererseits angebotenen Feindschaften, welche bei dieser Angelegenheit mitgespielt haben sollen, in sich zusammen. Das Ganze war ein politischer Schachzug von Kaiser und Kanzler,

herten sich der Thür, hinter der Turner lauschte; gleich darauf wurde nebenan ein Schlüssel ins Schloß geschoben.

Der Inspektor erhob sich und blies die Kerze aus.

„Still!“ flüsterte er dem befremdet aufschauenden Burschen zu, dann trat er an die Verbindungsthür.

Er zog einen Wachspropfen heraus und blickte lange in das anstoßende Zimmer, in dem Lucian Gerold ohne Rücksicht auf seine Nachbarn gleich einem gefangenen Raubthiere auf und abwanderte.

Endlich klopfte er leise an, sofort verstummte nebenan der Schall der Schritte.

„Wer da?“ fragte Lucian barsch.

„Ach, verzeihen Sie, Herr Nachbar,“ erwiderte Turner in einem so schüchternen, stehenden Tone, daß man unwillkürlich Mitleid mit ihm empfinden mußte, „dürfte ich Sie vielleicht um etwas Feuer für meine Kerze bitten? Der Luftzug hat sie vorhin ausgelöscht und ich habe hier leider kein Streichholz.“

„Sehr gern, aber die Thür ist verschlossen,“ sagte Lucian.

Eine Hand legte sich in diesem Moment schwer auf den Arm des Inspektors.

„Das ist die Stimme,“ flüsterte Gaspard zitternd.

„Du bleibst hier,“ befahl Turner leise. „Warten Sie, ich komme zu Ihnen, mein Herr,“ fuhr er lauter fort, indem er die erloschene Kerze vom Tische nahm, „ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Güte.“

Als der Inspektor in das Zimmer Lucians eingetreten war, blieb der Blick des letzteren eine geraume Weile forschend auf ihm ruhen.

„Herr Gilot?“ fragte er.

„Ja, mein Herr, das ist mein Name,“ antwortete der alte Mann scheinbar überrascht. „Sollten wir uns schon einmal gesehen haben?“

„Nicht, daß ich wüßte; unsere Wirthin nannte mir Ihren Namen.“

„So, so, Sie sind doch nicht böse auf die Frau?“

die dabei in völliger Uebereinstimmung einem beiden unwillkommenen Bundesrathsbeschlusse erfolgreich entgegengetreten.“

In dem jüngst von uns wiedergegebenen Schreiben der „Post“ über den jetzigen Geschäftsgang der obersten Regierungsstelle hieß es an einer Stelle: „Unter dem Fürsten Bismarck ward die auswärtige Politik allein von ihm und seinem Sohne Grafen Herbert gemacht; nur sie beide und vielleicht noch dieser und jener vortragende Rath waren in die Geheimnisse derselben eingeweiht. Nach dem Rücktritt beider schien die Leitung wie zwischen zerrissenen Telegraphenbrähten unterbrochen.“ Wenige Zeilen tiefer aber hieß es: „Als Herr von Caprivi und Freiherr v. Marschall in die Regierung eintraten, fanden sie im auswärtigen Amte allerdings einen Stamm von bewährten vortragenden Räten, welche die Tradition, d. h. das innigste Vertrautsein mit Inhalt und Form der Geschäfte, fortzuführen im Stande waren. Mit diesen Herren wurde die Arbeit auch muthig in Angriff genommen, und man muß sagen, es geht vortreflich.“ Die Münchener „Allg. Ztg.“ findet zwischen diesen beiden Sätzen einen Widerspruch; das Blatt schreibt: „Somit müssen Fürst Bismarck und der frühere Staatssekretär Graf Bismarck die Geschäfte doch mit diesem „Stamm von bewährten vortragenden Räten“ sehr eingehend betrieben haben, sonst würde es letzteren Herren nicht möglich gewesen sein, sie „im innigsten Vertrautsein mit Inhalt und Form fortzuführen.“

Kentier Adolf Kalbe zu Schönhausen a. d. E. weist in einer Zuschrift an die „N. N. Z.“ nach, daß es dem früheren ungarischen Abgeordneten Abranyi (Abraham) absolut unmöglich gewesen sei, den Fürsten Bismarck in der von ihm behaupteten Zeit zu sprechen.

Ueber die Verwendung des Dr. Peters im Reichsdienst ist noch nichts Sicheres bekannt. Seine stark ausgeprägte Eigenart erscheint es, ihm innerhalb der Verwaltung eine passende Stellung anzuweisen. Die Nachricht, daß er für das Generalkonsulat in Sanibar in Aussicht genommen sei, ist jedenfalls unrichtig, Peters fehlt es für eine solche Stellung an der geschäftlichen Erfahrung. Es scheint, daß man ihm eine Stellung schaffen möchte, welche ihm die Entfaltung seiner Gaben in ähnlicher Weise wie bei seiner letzten Expedition gestattet. Dr. Peters würde jetzt eine um so größere Verantwortung haben, als eine geschickte Behandlung der Eingeborenen in Ostafrika im Frieden und Kriege jetzt von großer Wichtigkeit ist und seine fernere Thätigkeit sich innerhalb der deutschen Interessensphäre bewegen würde.

Der „Börsezeitung“ wird als verbürgte Thatsache gemeldet, daß die Beziehungen der deutschen Regierung zur römischen Kurie trotz der Ablehnung der polnischen Kandidatenliste für die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhls von Posen-Ostpreußen im Augenblicke die denkbar besten sind.

In einem Bericht über die Lage der Arbeiterbevölkerung im Regierungsbezirk Breslau schreibt der „Reichsanzeiger“: Nur für die Landwirtschaft werden die Arbeiterverhältnisse immer ungünstiger, indem durch den größeren Aufschwung der industriellen Verhältnisse der Landwirtschaft nur wenig leistungsfähige Arbeiter verbleiben, und diese würden ganz unerfüllbare Forderungen stellen, wenn man in einzelnen größeren

„Weshalb?“

„Ich meine nur; Sie sehen so finster und unwirthsch aus!“

„Dazu habe ich meine Gründe!“

„Ich kann's mir denken,“ nickte Turner, während er an den Tisch trat, um seine Kerze anzuzünden. „Und da Sie jung und hübsch sind, so denke ich mir auch, daß eine Frau bei diesen Gründen die Hauptrolle spielt. Ja, ja, die Frauen!“

„Sie haben Sie wohl auch kennen gelernt?“ spottete Lucian.

„Genauer, als mir lieb war, ich hätte mir manche bittere Erfahrung ersparen können, wenn ich in meinen jungen Jahren nicht so verliebt gewesen wäre. Wir werden morgen oder übermorgen hier vielleicht auch etwas erleben, was wieder einmal von der Bosheit und Niedertracht der Frauennatur Zeugniß ablegt.“

„Und was wäre das?“ fragte Lucian.

„Es wird Aufsehen erregen, sage ich Ihnen; ich hatte heute Besuch von einem Verwandten, der in Brüssel wohnt, er brachte mir die Neuigkeit mit. Mein Verwandter schreibt für die Zeitungen, ich glaube, er wäre ein berühmter Mann geworden, wenn er Theaterstücke geschrieben hätte, aber bei den Zeitungen konnte er mehr verdienen, und Geld war ihm lieber als Ruhm.“

„Und was hat dieser Herr Ihnen berichtet?“ fragte Lucian ungeduldig.

„Es war ein lästiger Besuch,“ fuhr Turner mit der Geschwätzigkeit eines alten Mannes fort, „er brachte seinen Sohn mit und da er selbst weiterreife, mußte ich mich des Burschen annehmen, der mit dem Nachzug wieder heimreisen soll. Jetzt schnarcht der Bursche nebenan und ich werde nachher meine Last mit ihm haben, wenn er zum Bahnhof gebracht werden muß.“

„Angenehm ist das freilich nicht,“ sagte Lucian mit wachsender Ungebulb, „wollen Sie mir die überraschende Neuigkeit nicht mittheilen?“

„Ja so, weshalb nicht! Sehen Sie, die Zeitungsschreiber



landwirtschaftlichen Betrieben sich nicht polnische Arbeiter verschaffte und dadurch noch einen Druck auf die wenigen einheimischen Arbeiter ausübte.

Der ungarische Handelsminister beabsichtigt, den Zonenvertrag auch im Güterverkehr einzuführen. Es sollen drei Tarifklassen geschaffen werden, eine für Stückgüter, eine für halbe und eine für ganze Waggonladungen. Wie es heißt, soll der neue Tarif bereits am 1. Oktober in Kraft treten.

In Frankreich ist man plötzlich Feuer und Flamme gegen Italien. Hieß es doch kürzlich, ein französisches Geschwader solle nach Spezia gehen, um König Humbert zu begrüßen, und nun wird plötzlich von dort gemeldet: „Dem am 20. d. Mts. erfolgenden Stapellaufe des Panzerschiffes „Sardegna“ wird der Herzog von Genua als Vertreter des Königs, von einem Geschwader begleitet, beizuhornen.“ Diese Nachricht wird in Frankreich aufgefäht, als wolle König Humbert nicht nach Spezia gehen, um den ihm von Frankreich zugesagten Ehrenbezeugungen auszuweichen. Daß damit noch allerlei Gerüchte und Fabeln verbunden werden, ist selbstverständlich. — Der „Standard“ wird offiziell aus Rom benachrichtigt, daß das dortige auswärtige Amt keine offizielle Mittheilung von einer geplanten Fahrt der französischen Flotte nach Spezia habe, daß jedoch ausgemacht war, daß die französische Flotte dorthin gehen sollte, um den König zu begrüßen. Da indessen König Humbert bei dem Stapellauf der „Sardegna“ nicht anwesend sein wird, weil er in Florenz der Enthüllung des Denkmals für Viktor Emanuel beiwohnen will, so wird die Begrüßung des Königs durch die französische Flotte bei einer anderen Gelegenheit stattfinden können.

Von der Abrüstungsfrage will man in Rußland nichts wissen. Bisher haben sich russische Stimmen damit begnügt, zu erklären, daß Deutschland und Oesterreich mit ihrem Beispiele vorangehen müßten. Nun belehrt uns eine Petersburger Zeitschrift der „Pol. Korr.“, man betrachte es als zweifelhaft, daß man sich in Berlin und Wien zur Zurückziehung der Truppen entschließen könnte, daß aber, selbst wenn dies der Fall wäre, die russischen Truppen, von welchen es in demselben Briefe heißt, daß ihre Zusammensetzung erst infolge der deutschen und österreichischen Truppenanhäufungen erfolgt sei, nicht zurückgezogen werden könnten, da dies für Rußland von Nachtheil und für seinen Staatschatz mit zu großen Auslagen verbunden wäre; denn Deutschland und Oesterreich würden ihre Truppen binnen wenigen Tagen wieder an die Grenze werfen können, während Rußland infolge seiner Verkehrsverhältnisse und ungeheuren Entfernungen dies nicht so schnell bewirken könne. Die Truppenzurückziehung sei überhaupt nicht von einer Abmachung, sondern von einer radikalen Aenderung der internationalen Lage in friedlicher Richtung abhängig, wofür keine Anzeichen vorlägen. Diese Geständnisse beweisen, welche Aufnahme die Abrüstungsfrage russischerseits auch für den Fall zu erwarten hätte, als man sogar erste Schritte seitens Oesterreichs und Deutschlands in Aussicht stellen wollte.

Der Terrorismus der englischen sozialistischen Gewerkschaften, der sog. Burns'schen Trades-Unions, fängt schon an, in rückichtsloser Weise sich breit zu machen. Ein Gastwirth im Londoner Gastend, der nicht haben will, daß seine Ladenfenster mit Plakaten, Ankündigungen und dergl. verhängt und verdunkelt werden und deshalb die Aushängung einer Beredigungsanzeige seitens der Kohlenträger-Union verweigerte, wurde, obwohl er sich bereit erklärte, das fragliche Plakat an der Bar anzubringen, kurzer Hand geköpft. Ein Piket wurde am Eingang seines Lokals postirt und allen Unionsmitgliedern bei einer Geldstrafe von einer halben Krone der Besuch der geköpften Wirthschaft verboten. Andere Geschäftsinhaber werden in gleicher Weise drangsaliert. Londoner Blätter dürfen, auf dieses Vorkommniß gestützt, mit Recht behaupten, daß Englands bürgerliche Freiheit in demselben Augenblick zu Grabe getragen werden würde, wo der Burns'sche Trades-Unionismus das Szepter in die Hände bekäme.

Ueber die Entschädigung, welche Emin Pascha von der ägyptischen Regierung erhalten hat, sowie über das Gehalt, welches er in den Diensten des deutschen Reichskommissars bezieht, sind verschiedene Gerüchte verbreitet. Wie der „Hann. Cour.“ aus bester Quelle mittheilen kann, hat Emin

stößern überall umher und erfahren alles früher, sie sind ja mit Gott und jedermann bekannt und befreundet. Haben Sie den Notar Dumont gekannt?”

„Das Antik Lucians war todesbleich geworden, er griff nach der Lehne eines Stuhles, auf den er sich mit der ganzen Schwere seines Körpers stützte.

„Seken Sie sich einen Augenblick,“ sagte er mit mühsamer erzwingener Ruhe, „Sie haben ja noch Zeit.“

„Zeit genug, aber ich ginge lieber zu Bett,“ erwiderte Turner, der die Erregung Lucians nicht zu bemerken schien und mit einem freundlichen Lächeln sich niederließ. „Es ist wirklich merkwürdig, wie unbeschreiblich Verwandte sein können.“

„Sie wollten von dem Notar Dumont reden?”

„Richtig — haben Sie ihn gekannt?”

„Natürlich, jedes Kind in dieser Stadt kannte ihn.“

„Um so größer wird das Aufsehen sein.“

„Sie wollen mir doch nicht das als Neuigkeit mittheilen, daß er ermordet worden ist?” spottete Lucian.

Der alte Mann fuhr mit den Händen über sein langes weißes Haar und wiegte lächelnd das Haupt.

„D nein, das ist eine alte bekannte Geschichte!“ erwiderte er.

„Ebenso bekannt ist es, daß ein gewisser Lateau diesen Nord begangen hat.“

„So glaubte man bisher, aber es stellt sich nun anders heraus.“

„Was Sie sagen!“ versetzte Lucian, der seine Wanderung durch das Zimmer wieder aufgenommen hatte und die wachsende innere Unruhe vergeblich zu verbergen suchte. „So viel ich weiß, zeugen alle Beweise für seine Schuld.“

„So war es, wie mein Verwandter mir sagte, aber es sind jetzt andere Entdeckungen gemacht worden. So ganz genau weiß ich die Geschichte nicht mehr, denn sie interessiert mich nicht so sehr, ich habe den Notar nicht gekannt. Er soll eine bildschöne Frau haben, ist das wahr?”

Lucian blieb stehen, aber wählte seinen Standpunkt so, daß der Alte ihm nicht ins Gesicht sehen konnte.

(Fortsetzung folgt).

von der ägyptischen Regierung 5000 Pfd. St. (100 000 Mark) erhalten, die ihm freilich noch nicht ausbezahlt werden konnten, da er sich jetzt bekanntlich wieder im Innern Afrikas befindet. Diese Summe ist ihm übrigens erst nach energischen Bemühungen des deutschen Generalkonsuls in Kairo bewilligt worden. Von dem deutschen Reichskommissariat bezieht Emin ein Jahresgehalt von 20 000 Mark, welches seinem Range als Generalmajor, den er als Pascha in der ägyptischen Armee hatte, entspricht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 3. September 1890.

— Se. Majestät der Kaiser ist am Dienstag Abend 7 Uhr in der festlich geschmückten Stadt Kiel eingetroffen, woselbst er am Bahnhofe vom Prinzen Heinrich und dem Erzherzog Stephan begrüßt wurde. Die Straße vom Bahnhof nach dem Schloß war zu einer via triumphalis umgewandelt, welcher entlang Krieger- und Militärvereine, die Gewerke, die Studentenschaft und Schüler Spalier bildeten. Die Stadt war illuminiert. Heute Vormittag fand bei prächtigem Wetter die Flottenparade statt. Darauf nahm der Kaiser am Bord des österreichischen Flaggschiffes „Kaiser Franz Josef“ das Frühstück ein.

— Se. Majestät der Kaiser hat den kommandirenden General des Gardebalks, General der Infanterie v. Meerscheidt-Hüllessem, wegen seiner vortrefflichen Führung des Gardebalks zum Chef des Infanterieregiments von Boyen (5. Ostpreussisches) Nr. 41 ernannt, welches derselbe im Feldzuge von 1870/71 führte.

— Der „Reichsanzeiger“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die thatsächlichen Voraussetzungen eines Artikels des „Hamburger Korrespondenten“ betreffs einer Ver Stimmung der Kaiser Wilhelm und Alexander anlässlich des Petersburg Besuchs zc. jedes Grundes entbehren.

— Dem Kaiser war vor etwa Jahresfrist nach der Vorführung des Edison'schen Phonographen durch den Vertreter Edison ein Apparat als Geschenk angeboten worden; derselbe ist bis heute noch nicht eingetroffen und auch alle Bemühungen des Hofmarschallamts, einen Apparat käuflich zu erwerben, sind vergeblich gewesen. Kultusminister Dr. v. Gölter wollte 50 Apparate zu Versuchszwecken in der Schule erwerben, auch er hat keine erhalten können. Dagegen hat Edison die Mittheilung hieher gelangen lassen, daß er neue Verbesserungen mit dem Phonographen vorgenommen habe, durch welche 60 Theile desselben in Wegfall kommen sollen.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Abend zu den Manövern nach Flensburg abgereist. Prinz Rupprecht von Bayern begab sich bereits vormittags dahin.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich traf gestern in Spalato ein.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht hat heute Vormittag 8 1/2 Uhr Berlin wieder verlassen.

— Ihre königliche Hoheit die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin traf vorgestern Abend, von Doberan kommend, hier ein und reiste nach kurzem Aufenthalt nach Schlesien weiter.

— Fürst Bismarck hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, heute nach beendeter Kur Kissingen wieder verlassen.

— Die Echtheit einer Anzahl von Briefen der Kaiserin Augusta, die in der „Täglichen Rundschau“ veröffentlicht worden waren, war offiziös angezweifelt worden. Um diesem Zweifel zu begegnen, hatte man sich auf das Zeugniß des Professor Nippold in Jena berufen, welcher angeblich diese Briefe als echt erklärt haben sollte. Professor Nippold bezeichnet jetzt diese Angabe in der „Jenaischen Zeitung“ als aus der Luft gegriffen.

— Die Regierung hat nach der „Köln. Ztg.“ von der Reichsbahn-Gewerksamter Vorschläge zur Behebung der Nothlage der Handwerker im Culengebiete eingefordert.

— Gespannt ist man auf die Weiterentwicklung des von freisinniger Seite angebahnten Wettstreites gegenüber den Sozialdemokraten durch die Schaffung freisinniger Arbeitervereine. Hier ist ein solcher bereits vorhanden; derselbe hatte gestern eine ziemlich stürmische Sitzung, aus der hervorzugehen schien, daß die Aussichten auf Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiter keine besonders großen sind. Die prinzipiellen Anschauungen der Freisinnigen von der Stellung und den Aufgaben des Staates gegenüber den sozialdemokratischen Fragen stehen allerdings im allerdenkbar größten Gegensatz zu dem, was die Sozialisten wollen, so zahlreich auch sonst die Berührungen auf dem demokratisch-politischen Gebiete sein mögen. Ob es den Freisinnigen gelingen wird, zahlreiche bisher mit der Sozialdemokratie stimmende Arbeiter zu sich herüber zu ziehen, muß sehr zweifelhaft erscheinen, namentlich nach den bisher auf dem Gebiete der Berliner Wahlbewegung gemachten Erfahrungen.

— Der sozialistische Gewerkschaftskongreß, der ursprünglich neben dem sozialdemokratischen Parteitage in Halle stattfinden sollte, wird nach neuerlicher Festsetzung in Braunschweig abgehalten.

— Der „Weserzeitung“ wird gemeldet, daß unser Generalkonsulat in Sanfobar wahrscheinlich eingehen werde, wenn erst Herr Michaelles daselbe verlassen hat.

— Der Bau eines Dampfers für den Viktoria-Nyanza wird von dem Reichskommissar von Wissmann sehr energisch betrieben. Major v. Wissmann hatte sich zunächst an sämtliche namhaften deutschen Werften mit der Anfrage gewandt, ob sie im Stande seien, den zerlegbaren Dampfer innerhalb einer bestimmten Frist zu bauen, indessen überall verneinende Antworten erhalten, da die Werften mit Aufträgen zu sehr überhäuft seien. Der Reichskommissar wird sich nunmehr genöthigt sehen, den Dampfer in England bauen zu lassen, da es dringend nothwendig ist, ihn in möglichst kurzer Zeit fertig zu stellen.

Halle, 3. September. Auf dem Parteitage der Sozialdemokraten zu Halle soll der Antrag gestellt werden, das Geheimniß, welches die „eiserne Maske“ im „Sozialdemokrat“ umgab, zu lüften. Im „Sozialdemokrat“ erschienen von Zeit zu Zeit Warnungen vor einzelnen Personen, die der Polizei Dienste leisten oder sonst mit ihr in irgend einer Beziehung stehen sollten. Diese Warnungen waren stets „die eiserne Maske“ unterzeichnet.

Kiel, 3. September. Se. Majestät der Kaiser brachte bei dem gestrigen Diner an Bord der „Hohenzollern“ auf den Kaiser von Oesterreich einen Trinkspruch aus, worauf Erzherzog Karl Stephan auf den deutschen Kaiser toastete. Heute Morgen um 9 1/2 Uhr umfuhr der Kaiser an Bord der Stationsyacht sämmt-

liche Schiffe und ging um 10 Uhr an Bord des „Kaiser Franz Josef“, wo er ein Frühstück einnahm. Dann begab sich Se. Majestät an Bord des österreichischen Admiralschiffes „Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie“, wo Exercitien mit Geschütz vorgenommen wurden. — Der Bürgermeister bringt den Dank Sr. Majestät des Kaisers für den herzlichsten Empfang, die Ausschmückung der Stadt und die dadurch befundenen Gefinnungen zur Kenntniß der Bürgerschaft. — Gestern Abend fand bei dem österreichischen Konful Mohr ein glänzendes Ballfest statt, an welchem sämmtliche Offiziere des österreichischen Geschwaders und 80 deutsche Marineoffiziere theilnahmen.

Kiel, 3. September. Seine Majestät der Kaiser verließ gegen 1 Uhr mittags mit der Yacht „Hohenzollern“ den Hafen; die vereinigten Geschwader folgten. Fort Friedrichsort gab beim Passiren der Yacht Salut. Die Ankunft in Flensburg ist gegen 7 Uhr zu erwarten.

München, 3. September. Der franke Premierminister a. D. v. Luz liegt jetzt häufig im Delirium, wobei er von König Ludwigs Ende phantastirt. Die Katastrophe scheint demnach unmittelbar bevorzustehen.

Straßburg i. G., 2. September. Der belgische Minister des Ackerbaues de Bruyn, sowie der luxemburgische Staatsminister Eyschen sind behufs Information über die landwirthschaftlichen Einrichtungen von Elsaß-Lothringen hier eingetroffen.

### Ausland.

Amsterdam, 3. September. Infolge vielfach erhobener Beschwerden macht der kaiserl. Generalkonsul in Amsterdam auf die nur wenigen bekannte und früher fast nie in Kraft getretene Verordnung aufmerksam, daß die holländischen Grenzämter angewiesen sind, an Sonn- und Feiertagen nur Handgepäck der Reisenden zu revidiren, größere Gepäckstücke, Koffer zc. müssen aber bis zum nächsten Werktag auf dem Zollamt liegen bleiben. Reisende nach Holland werden gut thun, sich hienach zu richten, da es in letzter Zeit häufig vorgekommen ist, daß solche entweder an Sonntagen ohne ihr Gepäck weiterreisen oder aber in der Grenzollstadt bis zum nächsten Werktag verbleiben mußten.

Brüssel, 2. September. Die von hier aus verbreiteten Nachrichten über eine Erkrankung des Reichskommissars Major von Wissmann werden aufsehterseits als unrichtig bezeichnet. Der Reichskommissar erfreut sich des allerbesten Wohlbefindens, wird morgen bei dem Kongo-Forscher Kapitän Storms dinniren und sich übermorgen zum Besuche des Königs nach Ostende begeben.

Lissabon, 3. September. Das über das Befinden des Königs von Portugal am gestrigen Tage ausgegebene amtliche Bulletin besagt, die Krankheit nehme ihren regelmäßigen Verlauf, das Allgemeinbefinden sei so befriedigend, wie möglich.

London, 3. September. Gestern Nachmittag fand hier eine größere Versammlung angelegener britischer Schiffseigner statt, welche in ihrer Gesamtheit über ein Kapital von gegen 100 Mill. Pfd. Sterl. verfügen dürften. Dieselbe nahm einstimmig eine Resolution an zu Gunsten der Bildung eines Verbandes der gesammten Schifffahrts-Interessenten des britischen Reiches, welcher sich mit Arbeiterfragen befassen und namentlich den tyrannischen Forderungen der Trades-Unions entgegenstehen soll. Der Hauptsiß der Gesellschaft soll London sein.

London, 3. September. Nach einer bei Loyds eingegangenen Depesche aus Lissabon vom 2. ds. ist der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Berlin“, welcher sich auf der Reise nach Buenos Ayres befand, mit arbeitsunfähiger Maschine vom Dampfer „Main“ nach Lissabon bugfirt worden.

Liverpool, 3. September. Der Kongreß der Trades-Unions nahm heute eine Resolution an, in welcher die Vortheile einer internationalen Organisation der Arbeiter anerkannt werden; ferner wurde die Einladung der belgischen Arbeiter, an dem internationalen Kongresse in Brüssel im nächsten Jahre theilzunehmen, angenommen.

New York, 3. September. Bei den Staatswahlen in Vermont haben die Republikaner eine Niederlage erlitten; die Demokraten gewannen viele Sitze.

### Provinzial-Nachrichten.

Culmsee, 3. September. (Die diesjährige Hauptkonferenz) des Kreisinspektions-Bezirks Culmsee fand am Montag, den 1. Sept., in der hiesigen evangelischen Schule statt. Als Gäste wohnten derselben die Herren Kreisinspektoren Dr. Hoffmann-Schönsee und Winter-Briesen bei. Herr Kreisinspektor Rittelmann eröffnete um 9 1/2 Uhr die Konferenz. Bei derselben hielt Herr Lehrer Müller-Lubianke eine Lektion aus dem Gebiete der Naturgeschichte, Herr Lehrer Marholz-Staff und Rawroski-Culmsee je eine Belangsdilektion. Die Konferenz währte bis 3 Uhr nachmittags. Am diesigen schloß sich ein Diner im Hotel „Deutscher Hof“, bei welchem Herr Kreisinspektor Rittelmann ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Gollub, 1. September. (Obst- und Kartoffelernte). Das wenige Obst, das in diesem Jahre geerntet worden ist, wird von hier nach Schönsee, Thoren und Briesen gefahren; der Preis des Obstes ist daher zu noch nie dagewesener Höhe gestiegen. Die Tonne blaue Pflaumen kostet 14—16 Mk., der Centner Birnen 15—18 Mk., die weißen Pflaumen und Kriebeln der Ctr. 16 Mk. — Die Kartoffel ist wohl ziemlich ausgedehnt, doch sehr stickfedig und im feuchten Boden stellenweise angefault. Die Landleute befürchten, daß sich die Kartoffel in diesem Jahre sehr schlecht überwintern lassen wird.

Briesen, 2. September. (Viehmarkt). Trotz des schlechten Wetters war der heutige Viehmarkt gut besetzt. Die Preise für Rindvieh waren sehr hoch, so daß eine Durchschnittstuh kaum für 180—200 Mk. zu haben war.

Aus dem Kreise Graudenz, 2. September. (Fischer Diebstahl). In Linowo drangen in der letzten Nacht Diebe in den Keller des Gastwirths L. und entwendeten Getränke, Schmalz u. s. w. Dann stahlen sie dem daneben wohnenden Organisten K. zwei Pferde aus dem Stalle, luden die gestohlenen Sachen auf den Wagen und suchten das Weite. Im Laufe des Vormittags wurde das Fuhrwerk, aber nur mit einem Pferde, bei Wittnowen gefunden. Jede Spur der Diebe, die mit dem besten Pferde sich davon gemacht haben, fehlt.

Kiefenberg, 2. September. (Zuckerfabrik). Aus dem in der diesjährigen Generalversammlung der Aktionäre hiesiger Zuckerfabrik von der Direktion erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß 279 450 Ctr. Rüben verarbeitet wurden, welche auf rund 2400 Morgen geerntet worden waren. Der Rübenstamm hatte einen Durchschnittszuergewicht von 14,3 pSt.; produziert wurden im ganzen 33 029 Ctr. Zucker. Nach dem ziemlich befriedigenden Abschluß betrug der Reingewinn 69 935 Mk., welche auf das Verlustkonto vom vorigen Jahre im Betrage von 95 275 Mk. abgeschrieben wurden, so daß augenblicklich nur noch 51 144 Mk. zu decken bleiben.

Ot. Eylau, 2. September. (Abschiedsgesuch). Der Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 44, Oberst v. Mansfeld, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Die Soldaten verlieren in ihm einen humanen und dabei allbeliebten Vorgesetzten. Das Regiment wird während des Manövers vom Oberstleutnant von Brandenstein geführt.

Krajanke, 3. September. (Sedanfest). Der 2. September ist auch hier in würdiger Weise gefeiert worden. Am Sonntage beging die Schützengilde in einer Vorfeier durch ein Waldfest den großen Tag.



Gestern Vormittag hielt die Schule ihre Feiertage in dem Frank'schen Saale ab, wo der Lehrer Schneider die Festrede hielt. Am Nachmittag machten die Lehrer mit ihren Schülern in Gemeinschaft mit dem Kriegerverein einen Ausflug nach dem Walde, und abends prangte unsere Stadt in schönem Lichterglänze.

**Schlöppe, 3. September.** (Infolge des Sedantages) herrschte in unserer sonst so ruhigen Stadt ein dreitägiger Trubel. Die Reihe der Festlichkeiten eröffnete am Sonntag die Schützengilde durch einen Festzug. Zu einem allgemeinen Volksfeste gestaltete sich das am Montag zur Feier des Tages veranstaltete Kinderfest der Schulen. Gestern endlich feierte der Kriegerverein in Gemeinschaft mit den Kriegervereinen benachbarter Dörfer den Tag. Ein Fackelzug am Abend vorher leitete das Fest, das nicht weniger lebhaft, als die vorangegangenen verlief, ein, und ein Tanztränzchen im Dehlfeschen Saale beschloß es. Der Verein sandte an Seine Majestät den Kaiser ein Telegramm nach Bafewalk.

**Danzig, 2. September.** (Die letzten heftigen Stürme) haben in den Dünenanpflanzungen längs des Dnieprstrand sehr viel Schaden angerichtet. Die königlichen Forstverwaltungen sind fortwährend bemüht, die Wanderstellen der Dünen durch Bepflanzungen festzulegen, eine Arbeit, die nur mit außerordentlicher Mühe und mit verhältnismäßig großen Kosten bewerkstelligt werden kann. Die Stürme machen dadurch, daß sie die jungen Anpflanzungen mit Sand überwehen und ganz junge Pflanzen von ihrer Stelle fortwehen, immer wiederholte Arbeit nötig, denn im ersten Falle werden die Gewächse erstickt, im zweiten gehen dieselben ganz verloren. Es ist ein recht mühsames Werk, immer und immer wieder an denselben Stellen mit derselben Arbeit zu beginnen und nur einer ganz ungewöhnlichen Ausdauer gelingt es, dem Sturme die Sanddüne abzutrotzen.

**Zoppot, 2. September.** (Regenbogen um Mitternacht). Der letzte Vollmond brachte uns ein äußerst seltenes Naturdrama: einen Regenbogen um Mitternacht. In eigentümlichem Licht spannte sich der volle Bogen über der mondellen Landschaft. Der Flügel desselben über der See zeigte am klarsten die gewöhnlichen Farben, die nach Westen zu immer matter wurden und endlich in einem Silberstreifen verschwanden. (Danz. Ztg.)

**Elbing, 3. September.** (Ein seltener Fall von der Wanderung einer verblühten Fischgräte) wird der „Elb. Ztg.“ aus Stuba berichtet. Als 16jähriges Mädchen hatte eine jetzt 49 Jahre alte Frau eine Gräte in den Hals bekommen, die nicht sofort entfernt werden konnte und später ins Fleisch drang und verfiel. In den nächsten Jahren verspürte die Frau zwar hin und wieder Schmerzen im Halse, doch erklärte ein Arzt, wenn die Gräte schon mehrere Jahre sich im Halse befunden, so sei keine Gefahr mehr vorhanden. Entweder werde die Gräte versteuern oder sie werde ausschmelzen und sich dann von selbst entfernen. In den späteren Jahren ließen denn auch die Schmerzen ganz nach, bis jetzt mit einmal der Kehlkopf angeschwollen ist, und zwar liegt ein weißer, einem Baumwollfaden ähnlicher Belag über dem Kehlkopfdeckel. Aesthetische Kunst ist bisher vergeblich gewesen und wird sich daher die Frau nach Königsberg in die Klinik begeben. Vielleicht wird ihr dort noch geholfen werden.

**Königsberg, 1. September.** (Die hiesige Militär-Briefstaubstation) verspricht nicht nur die umfangreichste aller vorhandenen Stationen der Armee zu werden, sondern die Ergebnisse der Flugübungen sind auch fortgesetzt sehr gute. So wurden heute früh wiederum Flugübungen von Seepöthen und Kobbeldube aus vorgenommen. Die Thiere wurden fortwährend zu 35 Stück aufgelassen, und schon nach 45 Minuten erreichten sämtliche Tauben aus Seepöthen und nach 50 Minuten diejenigen aus Kobbeldube ihre hiesigen Schläge. Gleich günstige Ergebnisse lieferten neulich die Flugproben zwischen Thorn, Danzig, Stettin und Königsberg. Begründet ist die hiesige Station aus Tauben der Antwerpener und Kölner Station. Das Brutresultat ist ein so vorzügliches gewesen, daß der Bestand derselben gegenwärtig über 1000 Thiere beträgt. Derselbe soll mindestens bis auf 3000 gebracht werden.

**Rastenburg, 2. September.** (Großfeuer). In der Nacht von Sonntag zum Sonntag wurde die Stadt Rastenburg von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. In einem Fabrikgebäude in der Scheunenstraße brach Feuer aus, und die Flammen ergriffen, vom heftigen Winde angefaßt, nach und nach in der Scheunen- und in der Logenstraße fünf Gehöfte mit Wohnhäusern, Ställen und Scheunen. Schon hatte man aus Königsberg telegraphisch die Abendung einer Dampftruppe erbeten, als es der Feuerwehr gelang, der weiteren Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun.

**Kreis Ortelshurg, 2. September.** (Der thüringische Gewerbeleiß) ist rühmlich bekannt. Beim herannahenden Frühling ziehen die Leute nach allen Gegenden Deutschlands und suchen lohnende Beschäftigung, um im Winter wieder nach der Heimat zurückzukehren. So sind bisher alljährlich im März oder April fleißige Thüringer in die maurischen Wäldungen gekommen, wo sie den Sommer hindurch aus Espenholz Schüsseln, Tröge, Mulden und Schaufeln schnitzten, die sie in ganzen Wagenladungen zur Eisenbahn nach Berlin verschickten. Im Jabloner Walde arbeiten zur Zeit vier Männer aus Thüringen. Bedenkt man, daß ein einziger Mann am Tage bis 90 Schaufeln schnitzt, dann hat man eine Vorstellung von dem regen Fleiße der Leute. Infolge der bedeutend gestiegenen Preise für Holz und Lebensmittel erscheint ihnen der Verdienst hier selbst jedoch so wenig lohnend, daß sie im nächsten Jahre nicht mehr nach Ostpreußen kommen wollen. Für einen Raummeter Espenholz erster Güte haben die Leute im Jabloner Walde 4 Mk. gezahlt und bisher 130 Raummeter verarbeitet. (Ses.)

**Magnit, 2. September.** (Es dürfte ziemlich vereinzelt dastehen), daß in einer Gemeinde die Wahl eines Ortsvorstehers nicht zu Stande kommen kann. Dies ist trotz verschiedener behördlicher Anordnungen in der Gemeinde Dannenberg der Fall und hat daher der Landrath auf Grund der Kreisordnung einen Gemeindevorsteher ernannt und demselben die Führung der Geschäfte übertragen.

**Insterburg, 1. September.** Der Vorstand des litauischen Reitervereins macht bekannt, daß es für diejenigen Herren, welche sich am aktiven kleinen Herren-Sport zu betheiligen beabsichtigen, vortheilhaft sein dürfte, sich ostpreussische Pferde anzuschaffen, da 1) sowohl das litauische Halbblut-Rennen, als auch das schwere Hunter-Rennen in Zukunft nur für ostpreussische Pferde offen stehen wird; 2) ein größerer Theil der dem Verein zustehenden Gelder für diese Rennen verwendet werden soll, so daß der Sieger der Halbblut-Rennen möglichst mit 1000 Mark, der Hunter-Rennen mit 600 Mk. dotirt wird; 3) das Bestreben sein wird, die Meetings zu veranstalten, bei denen je nach Höhe der Einkünfte etwa 4- bis 5000 Mk. nur für ostpreussisches Pferdmaterial als Preise ausgesetzt werden sollen.

**Gydskubnen, 2. September.** (Gänsetransport). Der Gänsetransport aus Rußland hat in den letzten Tagen einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen. Seit Eröffnung des Verkehrs sind bis einschließend den 31. August 83 000 Stück zum Weitertransport, und zwar größtentheils nach Berlin, hier verladen. Der Verkehr nimmt mit jedem Tage zu.

**Aus Littauen, 2. September.** (Mahnregeln gegen Einschleppung der Rosskrankheit). Da seit Jahresfrist in den russischen Grenzstreifen die Rosskrankheit unter den Pferden sehr stark auftritt und das Auftreten der Krankheit unter den hiesigen Pferdebeständen nachweislich nur in der Einschleppung durch russische Händler und Fuhrleute ihren Grund gehabt hat, so haben die Landrathsämter der Grenzkreise Anweisung gegeben, auf die russischen Gewerbetreibenden und ihre Pferde ein wachsames Auge zu haben und namentlich auch die von russischen Händlern erkauften Pferde von Zeit zu Zeit einer Besichtigung zu unterziehen.

**Bromberg, 3. September.** (Ernennung). Oberbürgermeister Bachmann ist zum Regierungsrath ernannt und vom 1. Oktober cr. ab der königliche Regierungsrath zur Besichtigung überwiesen worden.

**Posen, 3. September.** (Oberbürgermeister Müller) hat dem Magistrat und den Stadtverordneten mitgeteilt, daß er die Stelle als Justizrat der Reichsdank angenommen habe und daher am 1. Oktober aus seinem Amte als Oberbürgermeister ausscheide.

**Posen, 3. September.** (Ueberfahren). Auf der Strecke Gempin-Schrimm erlitt gestern Abend zwischen den Stationen Chalanj und Gslobry an einer Stelle, wo die Gleise auf der Chaussee entlanglaufen, der Zug ein Fuhrwerk. Die auf demselben befindlichen zwei Personen sind todt.

**Pollnow, 2. September.** (Besitzwechsel). Das Rittergut Schwarzin, ungefähr 4000 Morgen groß, wurde in der Substation von der Kreispartakasse Köslin für den Preis von 300 000 Mk. erstanden.

### Lokales.

**Thorn, 4. September 1890.**  
— (Bedenkliche Entscheidung). Das Reichs-Versicherungsamt hat auf den Rekurs einer Berufsgenossenschaft ausgesprochen, daß die dem Heilzweck nicht dienliche, eher schädliche Behandlung durch Kur-

pfuscher einen Einfluß auf die Höhe der Rente nicht hat, wenn der Verletzte ohne vorzüglich gefehriges Verhalten, in guter Absicht und seiner Einsicht entsprechend, in manchen Gegenden verbreiteten, wenn auch nicht zu billigen Gewohnheit folgt und bei Arm- oder Beinbrüchen, Verrenkungen und ähnlichen Verletzungen die Behandlung durch einen Kurpfuscher derjenigen durch einen approbirten Arzt vorzieht. — Diese Entscheidung ist im höchsten Grade bedenklich. Sie macht die Maßregeln gegen die Kurpfuscher, die gefährlichste aller Pfuscherien, fast illusorisch, ja sie leiht ihr direct Vorschub.

— (Entschädigung für Dienstreisen). Den Zoll- und Steuerbeamten wurden bisher Entschädigungen für Dienstreisen ohne Uebernachtung in ihren Bezirken nicht gezahlt. Jetzt soll der Entwurf eines finanzministeriellen Erlasses vorliegen, wonach vom 1. Oktober ab den genannten Beamten für Reisen auch ohne Uebernachtung Reisekosten-Entschädigungen zugewilligt werden. Dieselben sollen im Winter für mindestens zehnstündige und im Sommer für mindestens zwölfstündige Tagesdienstreisen gewährt werden. Es war anfangs in Aussicht genommen, einen Unterschied zu machen, ob die Beamten eigene Dienstpferde halten oder sich des Mietpferdes oder der Eisenbahn bedienen; letztere sollten niedrigere Sätze als die Beamten mit eigenen Dienstpferden erhalten. Da aber die Beamten mit Dienstpferden noch besonders Pferdegebelde beziehen, die als eine volle Entschädigung für den Fuhrwerksaufwand angesehen werden müssen, so soll zukünftigen Orts dieser Unterschied fallen gelassen worden sein. Bei Dienstreisen, welche ununterbrochen länger als 24 Stunden dauern, soll für jeden auch nur angefangenen fernerer Zeitraum von 24 Stunden die Zahlung wiederholt und außerdem für jedes außerhalb des Wohnortes genommene Nachtquartier noch eine besondere Entschädigung gezahlt werden. Für Bezirksbereisungen der Beamten zu den Steuerabfertigungen in den Zuckerraffinerien und zu den Branntweinabnahmen in den Brennereien wird, obwohl diese Reisen oft nur 6 bis 8 Stunden dauern, gleichfalls eine Entschädigung, und zwar die Hälfte der für die längeren Reisen bestimmten Entschädigung erstattet werden. Ueber die Höhe der Sätze selbst finden noch Beratungen statt. Wie die „Schles. Ztg.“ hört, werden jedoch diese Reisekosten-Entschädigungen mit dem 1. Oktober ins Leben treten.

— (Die mühevollen Erntearbeiten) neigen sich dem Ende zu und mit frohem Herzen kann der Landmann jetzt den goldenen Segen überschauen, den er in seine Scheunen geborgen hat. Der Stadtbewohner macht sich nur selten eine Vorstellung, welche tiefe Bedeutung die Erntedankfeste, die jetzt aller Orten gefeiert werden, für den Landmann haben. In einer alten Schrift über die Ernte heißt es: Die Ernte ist die wichtigste Zeit im landwirtschaftlichen Leben; denn alle Mühe, alle Anstrengung des Landmannes ist einzig auf sie gerichtet und kann nur durch sie bezahlt werden. Aber sie ist auch eine schöne, eine feierliche Zeit. Schwerlich ist eines Menschen Gemüth so verhärtet, daß es nicht bei der Ernte zu frommen Gefühlen, zu Dankbarkeit gegen den Geber alles Guten angeregt würde; daß es sich nicht innig freute, wenn es nun endlich gelang, den reichen Ernteeleganten glücklich zu bergen. Alles auf dem Lande ist froh und jubelt laut, wenn der Tag der Ernte naht. Wie sieht man fröhlichere Menschen, nie auch, wie eine alte Bemerkung sehr richtig sagt, bessere. Es ist, als wenn in dieser Zeit Neid, Geiz und Bosheit aus den meisten Herzen verschwänden; nie theilt selbst der sparsamste Bauer lieber mit, als wenn er erntet. Und giebt es wohl einen schöneren Anblick, als ein volles, der Sense entgegenwinkendes Aehrenfeld und eine Schaar lustiger Schmitzer im Begriff, es niederzureden?

— (Die Numerierung der Häuser) in unserer Stadt läßt recht viel zu wünschen übrig. Nicht nur, daß in nicht wenig Fällen die Häuser, welche man gerade sucht, ganz ohne Nummern sind, so hat auch auf vielen Nummernschildern der Geschmack des betreffenden Malers so wunderbare Zifferngemalereien geschaffen, daß es oft schwer hält, daraus, wie man sagt, Flug zu werden. Ferner sind die Schilder vielfach zu hoch angebracht, so daß der Zweck derselben namentlich bei trübem Wetter oder gar des Abends vollständig hinfällig wird. Es würde ohne Zweifel sehr im Interesse des Publikums sein, wenn hier zweckentsprechender Wandel geschaffen würde. In verschiedenen Städten bestehen Verordnungen, wonach jeder Hausbesitzer gehalten ist, die Nummer seines Grundstückes in genau vorgeschriebenen Größenmaßen, welche für die ganze Stadt übereinstimmend sind, entweder in weiß auf schwarzer Emaille oder umgekehrt schwarz auf weiß herzustellen und namentlich so niedrig anzubringen, daß sie auch bei der Dunkelheit ohne Mühe gelesen werden kann, also in einer Höhe von 1,75 bis 2 Meter über der Hauschwelle. Sollte die allmähliche Einführung einer derartigen Ordnung auch für Thorn nicht zu empfehlen sein? Vielleicht nimmt man dann auch einmal die Numerierung nach Straßen in Aussicht. Die Schwierigkeit einer solchen Neuerung ist nicht zu verkennen, aber unter den jetzigen Verhältnissen ist eine Orientierung fast unmöglich. Wo sucht man Altstadt Nr. n oder Neustadt Nr. x? In manchen Städten ist noch die praktische Einrichtung getroffen, daß auf der einen Seite der Straße die geraden, auf der anderen die ungeraden Hausnummern sich befinden und daß an jeder Straßenecke Schilder die Nummern zeigen, welche in dem angefangenen Straßendiertel sind. Für das innere Thorn mit seiner im ganzen regelmäßigen Bauart wäre diese Einrichtung sehr zweckmäßig und auch in der Bromberger Vorstadt ließe sie sich jetzt besser noch einführen, wo die Vorstadt in der Entwicklung ist.

— (Warnung). Vor einem falschen Afrikaerfinden, der sich Stelle, auch Dr. Stelle nennt, werden die Leiter von Lehranstalten gewarnt. Derselbe erbte sich zur Abhaltung von Vorträgen, zeige eine verblüffende Gewandtheit und wisse sehr interessant von seinen angeblichen Erlebnissen zu erzählen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine Art. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,40 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 14° R.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 200 Pferde, 115 Kinder, 3 Kälber, 400 Schweine, unter letzteren 20 fette. Schweine variirten im Preise zwischen 36 und 38 Mk. pro 50 kg Lebendgewicht. Der Begehr war stark, sodaß sich ein lebhafter Verkauf entwickelte.

### Männigfaltiges.

(Der Fall Lindau). Der Vorstand des Vereins „Berliner Presse“ hat den Antrag auf Ausschluß des Theaterreferenten des „Berliner Tageblatts“ Dr. Paul Lindau abgelehnt, da das dem Vorstande von dem Genannten unterbreitete Material die Affäre Lindau-Schabelsky in einem anderen Lichte erscheinen lasse als die Veröffentlichungen des Fräulein Schabelsky in der „Berliner Volkszeitung.“ Im weißen Gewande der Unschuld erscheint Herr Lindau trotz dieser Erklärung noch lange nicht.

(Theaterbrand). Das bereits telegraphisch gemeldete Feuer in Lütz „Tivoli“ zu Bremen hat das Theater, Caspans Panoptikum und den Bierkeller vernichtet. Die angrenzenden Wohnhäuser waren stark gefährdet. Die Feuerwehr hat den Brand endlich gelöscht. Die Ursache des Feuers, welches nach der Vorstellung auf der Bühne entstand, ist bisher noch nicht ermittelt worden. Personen sind nicht ums Leben gekommen. Die Gebäude und Liegenschaften sind versichert.

(Ueber Schwemmung.) Seit gestern früh stehen die niedrig gelegenen Vororte von Prag, sowie die unteren Stadttheile unter Wasser. Die Pioniere halfen den Einwohnern bei den Rettungsarbeiten, wobei ein Ponton kenterte. Bis jetzt werden 6 Pioniere vermißt. Das Wasser steigt, der Regen dauert fort.

(Das Unwetter in der Schweiz.) Aus Luzern 1. September wird berichtet: Da Schnee sozusagen bis in der Thalsole liegt, in den oberen Regionen aber Früh herrscht, so ist die Gefahr im Wachsen. Die Limmat ist stellenweise ebenfalls über die Ufer getreten. Aare und Reuß schwellen rapid an. Wenn das Unwetter nicht einhält, ist eine Katastrophe unab-

wendbar. Aus den Gebirgsgegenden und aus dem Rheinthale kommen schreckliche Berichte; leider regnet es unablässig weiter. Die Fremdenwelt ist größtentheils geflüchtet. — Ferner aus Kroschach: Die Lage ist namentlich auf der österreichischen Seite verzweifelt. Von Göbis bis Fußach ist ein sechs Stunden langer und zwei Stunden breiter See; die ganz vom Wasser umgebene Farbenfabrik von Gyß in Birkenfeld ist abgebrannt. Der Bodensee ist bei Kroschach ausgetreten, seit gestern Mittag ist der Spiegel um 25 cm gewachsen. — Endlich aus Mailand, 1. September: Ein heftiges Unwetter mit Hagelschlag und Wolkenbruch, das gestern niederging, hat am Comersee fürchterliche Verwüstungen angerichtet. Die Gärten der Villen und der Hotels sind total zerstört, die Felder und Weinpflanzungen vernichtet. Die Bahnstrecke Menaggio-Verlezza ist unterbrochen.

(Entgleisung.) Bei Rodez (Frankreich) ist gestern ein Arbeiterzug entgleist. Vier Eisenbahnbeamte und 6 Arbeiter wurden dabei getödtet, 17 schwer verletzt.

(Postdiebstahl.) Auf der Eisenbahnlinie Paris-Rouen sind Geldsendungen im Werthe von 300 000 Franks verschwunden.

(Cholera.) In den von der Cholera heimgegriffenen spanischen Provinzen sind am Sonntag 48 Personen an Cholera erkrankt und 20 gestorben. — Nach einer Meldung aus El Tor (Arabien) sind dort 48 Cholera-Erkrankungen und 18 Todesfälle vorgekommen. In Mekka sei seit Dienstag voriger Woche kein neuer Fall mehr festgestellt. — Die Epidemie werde dort als erloschen angesehen.

(Ausstand.) Die bei dem Bau der Panama-Eisenbahn beschäftigten Arbeiter haben wegen Verkleinerung der ihnen zugewiesenen Landlose einen Ausstand begonnen.

(Hochwassermeldungen) kommen vom Rhein, von der Elbe und den schlesischen Gebirgsflüssen. In Oberösterreich, sowie in Südböhmen ist durch Ueberschwemmungen erheblicher Schaden angerichtet worden. Gastein hatte am Dienstag starken Schneefall.

(Der Spielteufel.) Auf der Kosloffstraße in Moskau sieht man täglich einen Bettler namens Torkoff, der vor etwa dreißig Jahren einer der glänzendsten und reichsten Kavaliere Rußlands gewesen. Von seinem Vater hatte er die Summe von 30 Millionen Mark geerbt und außer diesen Millionen hatte die Natur ihn mit allen Gaben des Körpers und des Geistes ausgestattet. Er war gewandt in allen ritterlichen Künsten. Was Wunder, wenn die vornehmsten und reichsten Damen Moskaus sich um ihn bewarben. Aber in Torkoff's Herz hatte nur eine Leidenschaft Platz gegriffen: das Spiel. Innerhalb weniger Jahre war am Spielisch das ungeheure Vermögen in nichts zerronnen. Jetzt bettelt er in den nämlichen Straßen, welche er einst hoch zu Ross oder in glänzender Equipage durchweilt hatte, und ist glücklich, wenn ihm einer seiner früheren Pferdebesitzer eine Kupfermünze schenkt.

(Für junge Mädchen), welche Häuslichkeit lieben und eine angenehme Gemüthsart besitzen, giebt es kein besseres Land als Natal. Die Mädchen gehen als Dienstmädchen hinaus, werden aber bald Hausfrauen. Der Weibermangel ist in Natal so groß, daß die Regierung der Kolonie die Ueberfahrt der weiblichen Dienstmädchen eventuell bezahlt. Die Mädchen haben 5 Pfund Sterling für die Reise zu erlegen, bekommen die Summe aber zurück, sobald sie zwölf Monate im Dienst gewesen sind. Der Lohn für Dienstmädchen beträgt 18 bis 30 Pfund Sterl. das Jahr. Der Londoner Agent der Kolonie darf jedoch nur zehn Dienstmädchen mit jedem nach Natal fahrenden Dampfer befördern.

(Die Theilung Afrikas.) Eine vom Londoner „Economist“ angestellte annäherungsweise Schätzung des englischen, französischen und deutschen Afrikabesitzes berechnet den auf England entfallenden Antheil an direktem Besitz, Schutzgebieten und Einflußsphären auf 1 650 000 Geviertmeilen mit 30 000 000 Bewohnern; Frankreich hat 2 720 000 Geviertmeilen mit 17 000 000 Bewohnern, Deutschland endlich 650 000 Geviertmeilen mit einer nicht näher angegebenen Bevölkerungsziffer.

### Neueste Nachrichten.

München, 3. September. Der frühere Staatsminister von Luz ist in Böding heute Nachmittag 4 Uhr gestorben.

### Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

Flensburg, 4. September. Kaiser Wilhelm ist heute Vormittag hier eingetroffen.  
Prag, 4. September. Die Ueberschwemmung hat in der vergangenen Nacht furchtbare Verheerungen angerichtet. Mehrere Zeitungen konnten nicht erscheinen, weil die Maschinenräume überschwemmt sind.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. Sep.	3. Sep.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	253-75	252-70
Wechsel auf Warschau kurz	253-35	252-30
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100-10	100-10
Polnische Pfandbriefe 5 %	74-10	73-60
Polnische Liquidationspfandbriefe	70-60	70-
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	98-30	98-30
Diskonto Kommandit Antheile 14 %	231-90	229-70
Oesterreichische Banknoten	185-	183-70
Weizen gelber: Sept.-Okt.	193-	194-25
April-Mai	193-	194-
lofo in Newyork	103-50	104-60
Koggen: lofo	165-	165-
Sept.-Okt.	170-	170-75
Okt.-Novbr.	166-70	167-50
April-Mai	162-	162-
Rüböl: September-Oktober	62-60	63-10
April-Mai	57-40	57-60
Spiritus:		
50er lofo	60-	60-
70er lofo	42-	41-50
70er September	41-60	41-20
70er Septbr.-Oktober	40-50	40-20
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Rdnigsberg, 3. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Ohne Zufuhr. Lofo kontingentirt 61,50 Mk. Br. Lofo nicht kontingentirt 41,50 Mk. Br.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 4. September 1890.

Wetter: trübe.  
(Mees pro 1000 Kilo ab Bahn.)  
Weizen fester, 127/8 Pfd. bunt 172 Mk., 129/30 Pfd. hell 178/9 Mk., 132/3 Pfd. hell 180/1 Mk.  
Koggen fest, 118/119 Pfd. 141 Mk., 121/2 Pfd. 146/7 Mk., 123 Pfd. 148/9 Mk.  
Gerste Brauwaare 138-148 Mk., Mittelwaare 125-130 Mk.  
Erbsen Futterwaare 120-125 Mk.  
Hafer 122-130 Mk.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
3. Septbr.	2hp	759.4	+ 13.7	NW <sup>6</sup>	10	
	9hp	760.1	+ 14.4	NW <sup>4</sup>	1C	
4. Septbr.	7ha	760.2	+ 13.7	NW <sup>4</sup>	9	



# Van Houten's Cacao

**Bester** — im Gebrauch **billigster.**

<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kg. genügt für 100 Tassen  
**feinster Chocolade.**  
Überall vorrätig.

## Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die königliche Oberförsterei Schipitz sind in dem Quartal Oktober/Dezember 1890 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche vormittags 10 Uhr beginnen.

Nr.	Datum	Ort des Versteigerungs-Termins	Belauf	Es kommt zum Verkauf
1	15. Oktober	Ferrari-Podgorz	sämmliche	Riefen-,
2	12. November			Bau-, Nutz- und
3	17. Dezember			Brennhölzer.

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rentanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schipitz den 1. September 1890.

Der Oberförster.  
**Gensert.**

Freitag den 5. d. Mts. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abds.  
Affl., S. und Rec. □ I.

**Preuß. Klassenlotterie.** 1. Ziehung am 7. Oktober cr. Anteillose hierzu: <sup>1</sup>/<sub>4</sub> à Mk. 12, <sup>1</sup>/<sub>8</sub> à Mk. 6, <sup>1</sup>/<sub>16</sub> à Mk. 3,50, <sup>1</sup>/<sub>32</sub> à Mk. 1,75. **Nothe Kreuzlotterie:** ganze Lose à Mk. 3,50. **Marienburger Geldlotterie:** ganze Lose à Mk. 3,50, halbe à Mk. 2 empfiehlt und versendet **Oskar Drawert, Affl. Markt 162.** Porto und Liste 30 Pf.

Gründlichen  
**Violin- und Klavier-Unterricht**  
erteilt **Jendrowski, Schillerstraße 448.**

Prima diesjährigen  
**Magdeburger Sauerkohl**  
empfehlen **Gustav Oterski.**

**Wäsche** wird gut und sauber geplättet in und außer dem Hause  
**Serberstraße 276.**

## Vorläufige Anzeige. Schützenhaus.

(A. Gelhorn).

Bei fest geschlossenem Gartensaale findet

**Sonnabend den 6. September 1890**  
**das erste Concert**

der  
**Tyroler Sängers-, Jodler- und Schuhplattl-Tänzer-Gesellschaft**

**Thomas Madl aus Innsbruck im Nationalkostüm** führt.

Sonntag den 7. September:

**Großes Concert.**

Montag den 8., Dienstag den 9. und Mittwoch den 10. September:

**Humoristische Soirée**

der beliebtesten

**Peipziger Sängers**

Herren **Albert Semada, Ernst Ludwig, Bernhard Böhmer, John Philipp,**

sowie des berühmten Schwedischen Männerquartetts Herren **Hjelm, Jancke, Werner, Löfström,**

Gastspiel des unübertrefflichen Instrumental-Humoristen Herrn **Eduard Schaller**

(Virtuos auf 10 verschiedenen Instrumenten).

**Vorführung der 17 Fuß langen Tericho-Posaune**  
(einzig existierendes Instrument).

## Krieger Verein.

Die Kameraden, welche der Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes beigetreten sind, erfahren die näheren Aufnahmebedingungen bei unserm Kassensführer **Fuchs, Baderstraße 249;** daselbst sind auch **Bundes- und Vereinsabzeichen** zu haben.

Der Vorstand.

**Invalideitäts- u. Alters-Versicherung.**

**Die Formulare**

zu den vor dem Inkrafttreten des Invalideitäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- u. Nachweisen, als:

- Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
- Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
- Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
- Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorrätig in der  
**C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstr. 204.**

**Pensionäre**  
finden von Oktober d. J. freundliche und gute Aufnahme **Baderstr. 77 III.**

**Die Schmiede**  
in Gr.-Neßau bei Thorn (gute Brotstelle) ist sofort zu verbacken.

**Eine Aufwärterin**  
kann sich melden **Schloßstr. 293.**

**Ein ordentliches Mädchen**  
findet vom 15. Oktober d. J. einen Dienst bei **Kaske, Katharinenstraße 205.**

**Mieths-Verträge**  
sind zu haben.  
**C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

**Dr. Spranger'sche Heilsalbe**

benimmt Hitze u. Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden u. Bei Husten, Stichtausen tritt sofort Linderung ein.  
Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken a **Schachtel 50 Pf.**

Ein möbliertes Zimmer u. Kabinet, part., zu vermieten **Culmerstraße 319.**  
Ein möbl. B. billig z. v. Strobandstr. 79II.

## Vorlesungen und Übungen

für  
das landwirtschaftliche Studium an der Königl. Universität zu Breslau  
im Wintersemester 1890/91.

Das Semester beginnt am 15. Oktober 1890.

Entsprechender Auszug aus dem neuen Vorlesungsverzeichnis der Universität:  
**A. Landwirtschaftslehre und auf die Landwirtschaft angewandte Wissenschaften.**

Prof. Dr. W. v. Funke: Wirtschaftslehre des Landbaues (landwirtschaftliche Betriebslehre) mit Berücksichtigung des Studiums der Staatswirtschaft; allgemeine Tierproduktionslehre; landwirtschaftliches Kolloquium. — Prof. Dr. Holdeffleiss: allgemeine Ackerbaulehre; Grundzüge der Kulturtechnik; über Kleinviehzucht. — Prof. Dr. Weiske: Tierchemie; über chemische Ernährungsprozesse im Tierkörper; praktische Übungen im agrarisch-chemischen Laboratorium. — Prof. Dr. Metzendorf: Anatomie und Physiologie der Haustiere; über Seuchenkrankheiten der Tiere; veterinärwissenschaftliche Demonstrationen; Arbeiten im Laboratorium des Veterinärinstituts. — Prof. Dr. Friedländer: Spiritus- und Zuckersfabrikation; Technologie des Wassers; praktische Übungen im Laboratorium des landwirtschaftlich-technologischen Instituts. — R. Fortmeier Kayser: über den Fortschub; über die Fortbenutzung. — R. Reg. u. Baurath Beyer: Wasserbaukunst in Anwendung auf die Landwirtschaft, insbesondere Drainage, Kunstwiesenbau und Weidwejen; in Verbindung damit Feldmessen und Nivelieren mit praktischen Übungen; landwirtschaftliche Hochbauten.

**B. Grundwissenschaften.**

Prof. Dr. O. E. Meyer: Experimentalphysik. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Ladenburg: organische Experimentalchemie; über die Metalle; praktische chemische Übungen. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Poleck: analytische Methoden zur Untersuchung der Nahrungsmittel, des Wassers und der Luft. — Prof. Dr. Hintze: spezielle Mineralogie. — Geh. Bergath Prof. Dr. Römer: Geologie; über metallische Fossilien; Anleitung zum Studium der Lehrsammlungen des mineralogischen Museums. — Dr. Kosmann: über die unterirdischen Schätze der Provinz Schlesien. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Ferd. Cohn: Anatomie und Physiologie der Pflanzen, mit einem mikroskopischen Kursus; Arbeiten im pflanzenphysiologischen Institut. — Prof. Dr. Prantl: allgemeine Botanik, mit Demonstrationen; über Kryptogamen und Gymnospermen; mikroskopisches Praktikum. — Dr. Schröter: über die Pilze, welche Krankheiten des Menschen und der Tiere verursachen. — Prof. Dr. ... Zoologie der Wirbeltiere; zoologisches Kolloquium. — Prof. Dr. Elster: Volkswirtschaftslehre (Nationalökonomie) I. Teil; sozialistische Bewegungen und sozialpolitische Bestrebungen in der jüngsten Zeit in Deutschland; Übungen im staatswissenschaftlich-statistischen Seminar.

Besüglich allgemein bildender Vorlesungen aus den Gebieten der Mathematik, Philosophie, Geschichte, Literaturgeschichte u., sowie bezüglich mehrerer Vorträge aus der Lehre von der öffentlichen Gesundheitspflege, sowie endlich bezüglich des Unterrichts in der französischen und englischen Sprache und in schönen Künften, wird auf das oben veröffentlichte Gesamtverzeichnis der Universität verwiesen.

Weitere Auskunft über die Verhältnisse des landwirtschaftlichen Studiums an der Königl. Universität erteilt gern der Unterzeichnete, insbesondere durch unentgeltliche Uebersendung einer kleinen, diese Verhältnisse darlegenden Druckschrift.

Breslau im Juli 1890.

Dr. **Walter von Funke,**  
ord. Professor, Direktor des landwirtschaftlichen Instituts der Universität.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

## Fr. Hege

Schwedenstr. 26. Bromberg Schwedenstr. 26.  
**Möbelfabrik mit Dampftrieb**  
empfiehlt  
**Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen**  
von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.  
**Polstersachen und Dekorationen**  
nach neuesten Entwürfen.  
**Teppiche. Gardinen. Stores. Portiären.**  
Billigste Preise. Solideste Arbeit.  
Frachtfrei Thorn.

Eine tüchtige Schneiderin empfiehlt sich außer dem Hause. **J. Brewisch, Serberstr. 276.**

**Manneschwäche**  
heilt gründlich und dauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
Wien IX, Porzellangasse 31a.  
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk:  
**Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.)  
Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

**Eine Pension**  
für zwei Mädchen, 13 und 15 Jahre, für beide ca. 600 Mark, wird zum Oktober d. J. gesucht. Gest. Offerten unter E. G. 50 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Eine gute Drehrolle**  
zu verkaufen Bromb. Vorst. 36 B. Fehlauer.

**Lehr-Verträge**  
sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

## Öffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 9. September cr. vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des königlichen Landgerichts hier

1 Ober- und 1 Unterbett, 1 Kissen, 1 Nähmaschine,

sowie freiwillig eine größere Partie Cigarren, Damenmäntel und Saquets

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Arbeiter-Annahme.

Am Sonntag den 7. September d. J. mittags 12 Uhr findet im Siederäume der Fabrik für die am Donnerstag den 18. September beginnende Kampagne die Arbeiter-Annahme statt.

Diejenigen Leute, welche ihre früheren Posten wieder einnehmen wollen, müssen uns dieses baldigst mündlich oder schriftlich mitteilen.

Logis frei. Kost billig.

Personen unter 21 Jahren müssen bei der Annahme ein Arbeitsbuch mitbringen; dasselbe wird von der Polizeibehörde desjenigen Ortes ausgestellt, an welchem der Arbeiter zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

**M. Lorenz,**  
Breitestr.  
Cigarren- und Cigaretten- und Tabak-Handlung.

## Medicinal-Ungarweine.

Unter fortlaufender Kontrolle von Herrn Gerichtschemiker

**Dr. C. Bischoff,**  
Berlin.

Direct von der Ungar-Wein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Kräftigungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Originalpreisen in der

Ersten Wiener Kaffee-Rösterei, Neust. Markt Nr. 257 und im Ersten Thorer Konsum-Geschäft, Schuhmacherstr. 346, Altst. Markt-Ecke.

**1 Wohnung,** 5 Zimmer u. Zubeh., Küche mit Wasserleitung, ist vom 1. Oktober zu vermieten. **J. Frohwerk, Neustadt 88.**

**Wohnung,** Stube und Kabinet nebst Zubeh., ist zu vermieten Strobandstraße 16, 1 Treppe. Näheres zu erfragen bei **Frau Lindner.**

**1 Wohnung** in der 1. Etage, 3 Zimmer, Entree, Küche und Zubeh., ist vom 1. Oktober zu vermieten **Jacobstr. 227/28.**

**Eine herrschaftliche Balkonwohnung,** bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubeh., ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

**Ein großes gut möbliertes Parterrezimmer** zu vermieten Tuchmacherstraße 173.

**Eine herrschaftliche Balkonwohnung,** 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubeh., ist vom 1. Oktober ab zu vermieten Elisabethstraße 266.  
**Charles Casper.**

**1 große Wohnung,** in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubeh., vermietet zum 1. Oktober **F. Stephan.**

**Die 1. Etage** ist von sofort zu vermieten. **A. Wiese, Elisabethstr.**

**Gerechestr. 105 parterre** ist eine freundl. **Wohnung** v. 2 Zimmern und Kabinet per 1. Oktober cr. zu vermieten.

**1 Laden,** im Hause Neustadt 291/92, bisher von Herrn G. Edel benützt, sowie in der 2. Etage 1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubeh., hat zum 1. Oktober zu vermieten **F. Stephan.**

**Ein möbl. Zimmer** nebst Kabinet, für 1 od. 2 Herren, zum 1. August cr. Schuhmacherstraße 421 zu vermieten.

**In meinem Hause Altstadt 395** ist noch die 1. u. 2. Etage, bestehend aus je 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubeh., vom 1. Oktober zu vermieten. **W. Hoehle.**

**Die zweite Etage,** bestehend aus 7 Zimmern und Zubeh., ist vom 1. Oktober zu vermieten. **Sellner, Gerechestr. 96.**

**1 Wohnung** von 2 Zimmern nebst Zubeh. zu vermieten **Seglerstraße 138.**

**Eine Wohn.,** 2 Stuben, Küche mit Zubeh., zu verm. **H. Rausch, Gerechestr.**

**Täglicher Kalender.**

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . . .	—	—	—	—	—	—	5 6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober . . . . .	—	—	—	—	—	—	—
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November . . . . .	—	—	—	—	—	—	—
	2	3	4	5	6	7	8